

# Stunden der Wahrheit für die Grossfusion

45 000 Einwohner und 45 000 Arbeitsplätze: In den nächsten Monaten soll der Zukunftsraum Aarau, die elftgrösste Stadt der Schweiz, entstehen.

Nadja Rohner und Katja Schlegel

Seit gestern ist klar, dass der bisherige Fahrplan mit dem Nachzügler Suhr nicht mehr gilt. Der Entscheidungsprozess soll viel schneller vorangetrieben werden. Idealerweise im März 2021, im schlechteren Fall spätestens im Juni 2021, soll feststehen, welche von den fünf Gemeinden Aarau, Suhr, Densbüren, Unter- und Oberentfelden bei «Gross-Aarau» mit dabei ist. In allen Städten und Dörfern wird es mindestens eine Volksabstimmung geben. Sagt die Stadt Aarau Nein, ist das Projekt definitiv gestorben. Sagt eine der anderen vier Gemeinden Nein, gibt's einen Zukunftsraum light. Im Extremfall fusionieren nur Densbüren und Aarau.

## In Aarau entscheidet vorerst der Einwohnerrat

In Aarau wird der Einwohnerrat am Montag, 8. Juni, über die Aushandlung eines Fusionsvertrags abstimmen. Es wird erwartet, dass er Ja sagt – und es dürfte kaum jemand die Arbeit des Unterschriftensammelns für ein Referendum auf sich nehmen. Denn 2021 werden die Aarauer ohnehin an der Urne abstimmen können. Politbeobachter erwarten eine Annahme.

## Im zweigeteilten Suhr dürfte es so oder so ein Referendum geben

Suhr ist die zweigeteilte Kandidatin: Im November 2016 hatte die Gemeinde sich per Gemeinds-Beschluss aus dem Zukunftsraum verabschiedet. Mit einer hohen Stimmbeteiligung (47,4%) und 52 Prozent Ja-Stimmen kehrten die Suhrer den Entscheid im Februar 2017 in einer Referendumsabstimmung um.

Im März 2019 hiess es, Suhr brauche mehr Zeit für die Fusionsanalyse und könne deshalb erst im Herbst 2022 abstimmen. Ein Zeitplan, der nun überholt ist. An der Landsgemeinde am 20. Juni entscheiden die Suhrer über den Auftrag an den Gemeinderat, Fusionsverhandlungen aufzunehmen oder nicht. Dieser Entscheid untersteht dem fakultativen Referendum. Bei rund 5600 Stimmberechtigten liegt das Quorum für einen definitiven Entscheid an der Gemeind bei 1120 Stimmen oder 20 Prozent. Würden also am 20. Juni so viele Suhrer Ja beziehungsweise Nein sagen, wäre der Entscheid

## Das sind die nächsten Schritte zum Zukunftsraum Aarau

Im Juni 2020 stimmen fünf Gemeinden an den Gemeindeversammlungen bzw. im Einwohnerrat über die Fusionsanalyse ab.

### Falls es keine Referenden gibt:

#### November 2020

Die verbleibenden Gemeinden stimmen an den Gemeindeversammlungen bzw. im Einwohnerrat über den Fusionsvertrag ab.

#### März 2021

Urnengänge in den verbleibenden Gemeinden über den Fusionsvertrag.

### Falls es ein oder mehrere Referenden gibt:

#### September 2020

Urnengang in der oder den Referendumsgemeinden.

#### März 2021

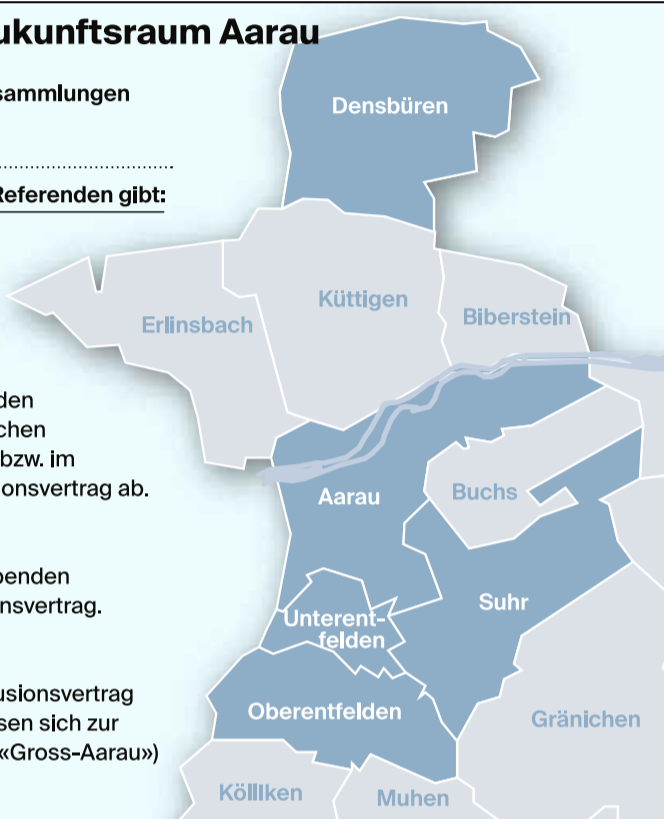
Die verbleibenden Gemeinden stimmen an ausserordentlichen Gemeindeversammlungen bzw. im Einwohnerrat über den Fusionsvertrag ab.

#### Juni 2021

Urnengänge in den verbleibenden Gemeinden über den Fusionsvertrag.

#### Januar 2026

Die Gemeinden, die dem Fusionsvertrag zugestimmt haben, schliessen sich zur neuen Kantonshauptstadt («Gross-Aarau») zusammen.



	<b>Aarau</b> Einwohner: 21 459 Personen Ausländeranteil: 21% Steuerfuss: 97%
	<b>Suhr</b> Einwohner: 10 403 Personen Ausländeranteil: 33% Steuerfuss: 108%
	<b>Oberentfelden</b> Einwohner: 8353 Personen Ausländeranteil: 31% Steuerfuss: 110%
	<b>Unterentfelden</b> Einwohner: 4070 Personen Ausländeranteil: 26% Steuerfuss: 113%
	<b>Densbüren</b> Einwohner: 733 Personen Ausländeranteil: 11% Steuerfuss: 117%

Grafik: Milcha Wernli

## Tiefere Steuern als Lockvogel

Ein wichtiges Argument für die Fusion der fünf Gemeinden ist das Geld: **8,2 Mio. Franken** Betriebskosten würden jedes Jahr gespart, der externe Fachexperte JC Kleiner GmbH geht sogar von 10,6 Mio. Franken aus. 23 Vollzeitstellen würden in den Verwaltungen wegfallen. Der Traum von tieferen Steuern wäre Tatsache: Die neue Stadt würde mit **Steuerfuss 97 Prozent** starten, demjenigen von Aarau. Die vier anderen Gemeinden haben heute Steuerfüsse von zwischen 108 und 117 Prozent. Die Grossfusion würde vom Kanton mit **14 Mio. Franken** belohnt. Die Umsetzung der Fusion dürfte 9,1 Mio. Franken kosten, die restlichen 4,9 Mio. Franken würden in das Nettovermögen der neuen Stadt fliessen. Die neue Stadtverwaltung würde auf **mehrere Standorte** verteilt. Der Einwohnerrat würde proportional in **vier Wahlkreisen** gewählt und es gäbe **elf Stadtteilkommissionen** mit eigenem Projektbudget. (dvi)

endgültig. Das ist unwahrscheinlich; laut Gemeindegeschäftsführer Philippe Woodtli rechnet der Gemeinderat mit rund 1000 Teilnehmern. Wahrscheinlicher ist ein Referendum, das nachträglich ergriffen wird. Dafür wären 10 Prozent beziehungsweise rund 560 Unterschriften nötig. Eine solche Referendumsabstimmung fände im September 2020 statt.

Nach welcher Methode die Stimmen an der Landsgemeinde gezählt werden sollen, ob mit Urnen, Handheben oder wie im Appenzell mit Drehkreuzen, ist noch nicht entschieden. Nicht festgelegt hat sich bisher Gemeindepäsident Marco Genoni: Spätestens in den Unterlagen für die Landsgemeinde wird der Gesamtgemeinderat Farbe bekennen müssen. Sagen, ob er für oder gegen die Fusion ist.

## Neu können die beiden Entfelden unterschiedliche Wege gehen

Bisher war vorgesehen, einen Fusionsvertrag Aarau-Unterentfelden-Oberentfelden auszuarbeiten. Das hätte bedeutet: Sagt eines der beiden Entfelden

Nein, ist die Fusion vom Tisch. Die neue Ausgangslage (bloss ein Fusionsvertrag für alle Gemeinden) würde nun aber auch ermöglichen, dass bloss eine der beiden Gemeinden mit Aarau zusammengeht. Ganz überraschend wäre das nicht: Unterentfelden, quasi der Südhang der Stadt, fühlt sich tendenziell eher Aarau zugewandt, als dies Oberentfelden tut.

Das zeigte sich auch 2016 an einer Bevölkerungsbefragung: Die Oberentfelder würden – wenschon – eine Fusion nur mit Unterentfelden bevorzugen. Unterentfelden hingegen favorisierte damals das Dreierpäckli mit Aarau. Für eine Fusion im Gesamtperimeter des Zukunftsraums konnten sich damals nur rund 30 Prozent begeistern – in beiden Dörfern. Fairerweise muss man sagen: Jetzt, da die Ausgestaltung der künftigen Kantonshauptstadt sehr viel konkreter ist, können sich die Meinungen beiderorts geändert haben.

Die Gemeinden entscheiden am 8. Juni, gleichzeitig wie der Aarauer Einwohnerrat. Die für ein Referendum nötige Anzahl Unterschriften beträgt in

Oberentfelden etwa 490 und in Unterentfelden etwa 250 (je 10 Prozent der Stimmberechtigten). In Unterentfelden schaffte Bäcker Stefan Rössli 2017 das Referendum gegen einen Zukunftsraum-Entscheid; an der Urne bestätigte sich dann jedoch das Ja der Gemeindeversammlung.

## In Densbüren mobilisiert die Fusionsfrage extrem stark

Densbüren führt die Gemeindeversammlung am 12. Juni durch. Zuletzt haben die Stimmbürger Nein gesagt zu zusätzlichen Fusionsabklärungen mit Herznach und Ueken – ein Bekenntnis zum Zukunftsraum oder doch zur Selbstständigkeit? Bei der Gemeind im Herbst platzte der übliche Versammlungsraum aus allen Nähten. Der Gemeinderat wird noch entscheiden müssen, ob er die Versammlung am 12. Juni anderswo abhält. In der Turnhalle oder unter freiem Himmel, wie es Suhr plant. Auch in Densbüren ist ein Referendum denkbar, da es im Dorf sowohl engagierte Befürworter als auch Gegner gibt. Es bräuchte rund 140 Unterschriften.

## Es gibt keinen gemeinsamen Maienzug

**Traditionen** Die Projektsteuerung äussert sich detailliert zu einem emotionalen Thema: den Festivitäten in den künftigen Stadtteilen. Der Maienzug findet jährlich, das Jugendfest Suhr im Zwei-Jahre-Rhythmus, das Äntefescht (Entfelden) alle drei Jahre und das Schulfest Densbüren im Fünf-Jahre-Rhythmus statt. Beteiligt sind auch künftig die Schüler der jeweiligen Schule respektive dem jeweiligen Stadtteil. «Im Rahmen der vorhandenen Kapazitäten» könnten sich auch Schülerdelegationen aus anderen Stadtteilen beteiligen, schreibt die Projektsteuerung.

Es gibt zwei offizielle Feiertage – Neujahr und Bundesfeier. Die Bundesfeier soll weiterhin dezentral in einzelnen Stadtteilen stattfinden: Abwechselnd, wie es Rohr und Aarau heute machen, oder auch gleichzeitig. Die Neujahrsfeier soll wie heute in Aarau am Nachmittag durch Vereine und Private gestaltet werden und abends mit feierlichen Ansprachen ausklingen. Der Maienzug ist übrigens kein offizieller, gesetzlich verankerter Feiertag, obwohl viele Firmen ihren Angestellten freigeben und die meisten Läden in der Stadt zu sind – der Stadtrat kann nur an die

Geschäfte appellieren, sie aber nicht zum Schliessen zwingen. Weitere gesellschaftliche Anlässe, etwa für Jungbürger oder Neuzuzüger, können weiterhin stadtteilspezifisch oder für die ganze Stadt durchgeführt werden. Zum Aarauer Bachfischet macht die Projektsteuerung keine Angaben, weil der Anlass von der Heinerich-Wirri-Zunft organisiert wird.

Die meisten Veranstaltungen liegen in der Zuständigkeit der Stadtkanzlei, die hierfür Kommissionen einsetzt oder die Organisation an Komitees sowie Vereine delegieren kann. (nro)



Im Zukunftsraum wird jeder Stadtteil sein Fest behalten.

Bild: Chris Iseli (6.7.2018)



Rund 400 Personen waren an der Veranstaltung zum Zukunftsraum in Suhr anwesend. Anders als in Entfelden durften dort auch die Gegner der Fusion ihre Voten auf der Bühne darlegen.

Bilder: dvi

## «Das Leben wird auch danach weitergehen»

Suhr ist weiterhin zweigeteilt – an der Info-Veranstaltung in der Bärenmatte schien das Pro-Lager aber leicht in der Mehrheit.

Daniel Vizentini

In Suhr ist man sich der eigenen Grösse und Bedeutung für den Zukunftsraum bewusst. Entsprechend war die Informationsveranstaltung dort anders aufgemacht als etwa in Entfelden: In einer Podiumsdiskussion durften nicht nur Befürworter, sondern auch Gegner ihre Voten platzieren. 400 Personen wohnten dem Anlass in der Bärenmatte bei. Ins Publikum gemischt hatte sich auch Markus Bircher, der Gemeindeammann von Oberentfelden.

Als gewiefte Rednerin hob die Präsidentin des Vereins Zukunft Suhr, Martha Brem, die Vorteile einer Grossfusion aus ihrer Sicht hervor: die gemeinsame Finanzierung von grossen Projekten wie die Umfahrung Suhr, die Verteilung der Sozialkosten oder die Einführung eines Einwohnerrats. Man

werde mitbestimmen können in dem Raum, in dem man lebt – und dazu gehöre auch Aarau. «Zudem weiss ich nicht, wie es Ihnen geht, aber ich zahle lieber 97 Prozent Steuern als 108», sagte die Kommunikationsfachfrau pointiert und erntete dafür viel Applaus.

Rein dem Beifall nach zu urteilen hatte man den Eindruck, dass im Saal eine leichte Mehrheit für eine Grossfusion sass. Auch die Pro-Argumente von SP-Ortsparteipräsident Carlo Lienhard punkto Kinderbetreuung, Raumplanung und Verkehr wurden positiv aufgenommen. Doch die Gegenseite meldete sich mit ebenso prägnanten Sätzen. «Ich bin stolz, aus Suhr zu sein. Suhr hat alles», sagte Martin Saxer, der frühere SP-Gemeinderat und Mitglied der fusionskritischen IG Pro Suhr. Auch dafür gab's Applaus. SVP-Ortsparteipräsident Beat Woodtli hob die techni-

«Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber ich zahle lieber 97 Prozent Steuern als 108.»

Martha Brem  
Präsidentin Verein Zukunft Suhr

schen Betriebe Suhr (TBS) hervor, «mit tieferen Preisen als in Aarau», und bezeichnete die Gemeindeversammlung als «demokratischer» als ein Einwohnerrat. «Wenn etwas gut funktioniert, muss man es nicht ändern.»

«Ihr seid doch sensible Nostalgiker», stichelte darauf Moderator Walter Vogt. «Ihr von der SVP seid doch immer für einen schlanken Staat. Jetzt würden ja über 8 Millionen Franken eingespart, warum seid ihr dagegen?» Die Antwort gab der frühere SPler Martin Saxer: «Ich bin kein Träumer und glaube nicht an die 97 Prozent.» Das Vermögen der Aarauener werde verloren gehen, der tiefe Steuerfuss sei «mittelfristig nicht haltbar», sagte er.

Überaus sachlich hingegen waren die Fragen aus dem Publikum: Was geschieht mit der TBS (ist noch offen), mit den Zusammenarbeitsverträgen mit

Gränichen und Buchs (werden übernommen und wenn nötig angepasst), könnte man nicht schon vor 2026 fusionieren («die Umsetzung braucht Zeit», sagte Yvonne Reichlin, Leiterin der Gemeindeabteilung des Kantons)? Erst als Walter Vogt nach emotionalen Voten fragte, bat ein Mann um «eine Minute für Suhr und nicht für Aarau» und schloss sein kurzes Votum lautstark ab mit der Parole: «Suhr bleibt Suhr!»

Gemeindepräsident Marco Genoni versuchte, mit einem Vortrag zu den Pros und Kontras der Fusion der wohl geteilten Gemeinde Rechnung fair zu tragen: «Das Leben wird auch nach dem 20. Juni weitergehen, egal wie der Entscheid ausfällt.» Das Schlusswort hatte dann Gemeinderätin Carmen Suter-Frey, die sagte: «Geld macht nicht glücklich, ob als Grossstadt oder eigenständige Gemeinde.»

## «Mein Job gäbe es so nicht mehr», erklärt der Stadtschreiber

An einer Info-Veranstaltung in Aarau spielten finanzielle Fragen eine wichtige Rolle. 23 Arbeitsplätze sollen weggespart werden.

«Wir bekämen ein ganz anderes Gewicht als Stadt in der Schweiz», erklärte gestern Abend Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker an einer Informationsveranstaltung in Aarau. Es waren um die 150 Personen ins KuK gekommen. Vorwiegend aktive oder gewesene Politiker, gemäss den Voten kein einziger Gegner des Projekts Zukunftsraum.

Marco Salvini, Leiter Sektion Organisation und Strategie bei der Stadt Aarau, sagte: «Wir könnten die Vorreiterrolle im Kanton festigen oder übernehmen.» Und Yvonne Reichlin, Chefin der Gemeindeabteilung des Kantons, zeigte die Dimensionen des Zukunftsraums auf: «Das ist das grösste Fusionsprojekt, das wir im Aargau je hatten.» Sie wand den Initianten ein Kränzchen,

sprach von einem «sehr professionellen Projektmanagement».

Laut Yvonne Reichlin wird der Steuerfuss bei der Entscheidungsfindung ein ganz wichtiger Faktor sein: «Kopf, Herz und Portemonnaie müssen stimmen.» Der Finanzbericht geht davon aus, dass für alle fünf Gemeinden der tiefste aktuelle Steuerfuss von 97 Prozent (Stadt Aarau) realistisch ist. Die Steuerausfälle sollen durch Synergien kompensiert werden können. 23 von 700 Stellen werden weggespart – die meisten durch die Fluktuation. «Wir brauchen im Zukunftsraum nicht fünf Stadtschreiber oder fünf Stadtbaumeister», erklärte Hanspeter Hilfiker.

Von den Sparmassnahmen ganz direkt betroffen wäre Stadtschreiber Da-

niel Roth, der in führender Funktion im Fusionsprojekt mitarbeitet. «Mein Job gäbe es nicht mehr», erklärte Roth, der am von Walter Vogt moderierten Podium teilnahm (es gab auch da nur Befürworter). Aber: «Es gibt andere Herausforderungen in dieser Stadt», so Roth.

Aus dem Publikum wurde die Frage gestellt, was denn mit den Regionalpolizeien passieren würde. Die Antwort war eindeutig: Suhr (heute Teil der Repol Suret) würde in die Stapo Aarau integriert.

Hanspeter Hilfiker sprach mögliche Ängste von Aarauern an: So könnten Grün-Linke sich davor fürchten, dass die neue Stadt dank der Stimmen der Landgemeinden wieder bürgerlich würde. (uhg)



Stadtschreiber Daniel Roth (l.) und Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker.

Bild: uhg